Dr. h.c. Charlotte Knobloch
Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern
Ehm. Präsidentin des Zentralrats der Juden in Deutschland

Anlässlich der Verleihung der Ohel-Jakob-Medaille an Harald Strötgen, 30.11.2013

Israelitische Kultusgemeinde München und Oberbayern

– Es gilt das gesprochene Wort –

Sperrfrist: Redebeginn, 30.11.2013

Anrede,
sehr verehrter, lieber Harald Strötgen,
werte Frau Strötgen,
meine sehr verehrten Damen und Herren,

„was ein Mensch an Gutem in die Welt hinaus gibt, geht nicht verloren“, hat Albert Schweitzer einmal gesagt.

Verehrte Anwesende, ich darf Sie bitten, sich umzusehen. Diesen herrlichen Ort gebe es nicht – ohne Harald Strötgen.

Wir befinden uns hier nicht nur in einem hochfunktionalen, schönen Saal. Wir befinden uns am Puls und mitten in der baulichen Seele der Münchner jüdischen Gemeinschaft.

Die neue Hauptsynagoge Ohel Jakob und das Gemeindezentrum der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern an diesem Ort – mitten in der Münchner Altstadt, im Herzen der City – ist das Symbol der räumlichen und vielmehr noch der mentalen Heimkehr der Münchner Juden in ihre Stadt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
es kommt im Laufe des Lebens zu unzähligen Aufeinandertreffen und Gesprächen – unterhaltsamen, weniger unterhaltsamen, angenehmen, weniger angenehmen, beiläufigen, kurzweiligen. – Und dann gibt es: Begegnungen. Begegnungen, denen ein Zauber inne liegt, elektrisierend, funkensprühend, die einen bleibenden Eindruck hinterlassen und man sofort und unvermittelt weiß: Dieser Mensch ist etwas Besonderes.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
„Willst du den Charakter eines Menschen erkennen, so gib ihm Macht“, wird Abraham Lincoln zitiert.

Harald Strötgen hatte beziehungsweise hat in seiner Position als Vorstandsvorsitzender der Stadtsparkasse München nicht eben wenig Macht und Verantwortung. Anlässlich seiner feierlichen Verabschiedung in der letzten Woche war das Urteil über seine Jahre an einer entscheidenden Schaltzentrale absolut einhellig: „Ein Banker mit dem Herz am rechten Fleck“ – brachte es Sparkassenverbands-Präsident Theo Zellner auf den Punkt.

Und wir wissen ja: „Die großen Gedanken kommen aus dem Herzen“, wie der französische Philosoph Luc de Clapiers zu sagen pflegte.

Harald Strötgen habe viele, wenn nicht sogar alle Weichen, richtig gestellt, lobte Oberbürgermeister Christian Ude. – Dessen Zeugnis als Verwaltungsratsvorsitzender ja, wie Sie sagten, noch aussteht; aber ich denke, Herr Strötgen: Sie müssen sich keine Sorgen machen.

Das überschwängliche Lob, das dieser Tage von allen Seite zu hören ist, ist nicht einfach so dahergesagt. Jedes Wort ist wahr.

Ihnen wird einfach alles zugetraut – jetzt sollen Sie auch noch die Kliniken retten.

Fest steht: Harald Strötgen hat neue, bemerkenswerte Maßstäbe gesetzt. Und zwar nicht nur, was das unternehmerische und strategische Denken und Lenken eines gigantischen Geldinstituts auch und gerade in unruhigen Zeiten betrifft. Harald Strötgen galt immer als „sichere Bank" – in jeder Hinsicht.

Und nicht nur was verantwortungsvolles und menschliches Personal- sowie Kundenmanagement angeht.

Sondern auch in Sachen sozialem und gesellschaftlichem Engagement. – und zwar weit über das obligatorische Maß an Benefiz und Charity hinaus.

Harald Strötgen bekleidet unzählige Ehrenämter. Niemals hat er diejenigen, die im Schatten unserer Gesellschaft leben, aus den Augen – denn gar aus dem Sinn – verloren.

Im Gegenteil: Dem Leid und der Not hilfebedürftiger Menschen schenkte er weit mehr Aufmerksamkeit und Zeit als Bussi-Bussi-Events.

Für ihn gilt und galt der Ausspruch von Elfriede Hablé: „Nicht die Welt macht die Menschen, sondern die Menschen machen die Welt."

In diesem Sinne hat es sich Harald Strötgen zur Aufgabe gemacht, seinen Einfluss, seine Kontakte und seine Verantwortung in den Dienst der Menschen und der guten Sache zu stellen.

Verehrte Anwesende,
in dieser Strötgen'sche Vision einer von Menschenhand verbesserten Welt spielen die Gedanken von Toleranz, Versöhnung, gegenseitigem Respekt und die unbedingte Achtung der menschlichen Würde ein zentrale Rolle.

Eben dies spiegelt sich in seinem einzigartigen Werben für das Jüdische Zentrum München wieder.

Ich hatte einen Traum, meine sehr verehrten Damen und Herren. – Das ist das eine. Aber mehr hatte ich kaum. Kein Grundstück, kein Geld, nur eine Idee.

Für die Umsetzung eines solchen ambitionierten Vorhabens – manche nannten es tollkühn – ist man auf solche Strötgens angewiesen. Doch sie sind sehr rar. Ich hatte genau: einen.

Aus diesem Grund passt es sehr gut, dass diese Verleihung der Ohel-Jakob-Medaille mitten in die Chanukka-Woche fällt. Schließlich zelebrieren wir in dieser Zeit das Licht und die Wunder, die uns zuteil wurden und werden.

So feiern auch heute einen Leuchtturm unter den Menschen und das Wunder, solchen Menschen begegnen zu dürfen.

Dass ich heute, hier an diesem Ort, vor Ihnen stehe ist – per se – ein größeres Wunder, als es unser Verstand eigentlich zu begreifen vermag. Ich verdanke es G-tt und einigen wenigen mutigen Menschen. Ich hatte in meinem Leben immer wieder das Glück, auf besondere, herausragende Menschen zu treffen, die sich ihre Menschlichkeit bewahrt haben und die die Grenzen des Gewöhnlichen überschritten – im Streben für eine bessere Welt.

Verehrte Anwesende,
Harald Strötgen ist einer von Ihnen. Er hat als Vorsitzender des Kuratoriums und des Fördervereins zur Errichtung des Jüdischen Gemeindezentrums Herausragende geleistet.

Er hat all seine Kraft, sein Netzwerk und seine Leidenschaft ins Feld geführt und sich unermüdlich und unbeirrbar dafür eingesetzt, dass wir diesen Traum der Heimkehr realisieren konnten.

Es gibt so viele schöne Beispiele dafür. Ich möchte Sie nur an die fantastische Aufführung im Residenztheater unter dem fabelhaften Dieter Dorn erinnern. – Was für ein Abend.

Über Jahre hat sich Harald Strötgen in einer Weise eingesetzt, die ich nicht für möglich gehalten hatte. Niemals zuvor habe ich erlebt, wie sich jemand derart selbstlos und frei von jeglichen Allüren für eine Vision stark gemacht hat – die zunächst, ich betone: zunächst, gar nicht seine eigene war.

Aber er hat diesen Traum von der Wiederkehr des jüdischen Lebens in die Stadtmitte zu seinem eigenen gemacht. Er hat sich ein Herz für dieses Projekt genommen und er hat mit unendlichen Mühen die Herzen, die Köpfe und die Geldbeutel vieler Menschen für diese Vision geöffnet.

Ich danke Harald Strötgen für diesen Einsatz – der alles andere als selbstverständlich war.

Mich rührt die Erinnerung an jene Zeit nach wie vor beinahe zu Tränen. Menschen wie Harald Strötgen sind helle Lichter der Menschlichkeit – das sage ich sehr ernsthaft und aus tiefstem Innern.

Harald Strötgen ist ein Vorbild – für moralisches High-Management und für Humanität.

Er hat wie kaum ein Zweiter dazu beigetragen, die Zukunft jüdischen Lebens in dieser Stadt zu sichern. Und er lässt uns spüren, dass ihm dies ein inniges Anliegen ist. – Das ist ein gutes Gefühl.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,
der französische Politiker und Historiker Jean Jaurès sagte einmal: „Die größten Menschen sind jene, die anderen Hoffnung geben können“.

Harald Strötgen hat mir immer die Hoffnung gegeben, dass diese Gebäude, in denen wir heute feiern, einmal hier stehen werden. Es stand mitunter Spitz auf Knopf und auch ich hatte meine Zweifel. Aber er hatte Recht – und vor allem hat er: enormen Anteil daran.

Die jüdische Gemeinschaft nicht nur hier in München, sondern in ganz Deutschland verdankt Ihnen, sehr verehrter, lieber Harald Strötgen eine entscheidende Initialzündung zu einer neuen Stufe ihrer Renaissance. Dafür danken wir Ihnen von ganzem Herzen.

Ich verleihe Ihnen heute kein Trikot des FC Bayern. Sie erhalten heute die Ohel-Jakob-Medaille in Gold. Sie steht für Wiederkehr, für Neubeginn auf Trümmern, für Vertrauen und für Hoffnung. Es ist die höchste Auszeichnung, die wir vergeben. – An Menschen, die sich in herausragender Weise um die jüdische Gemeinschaft verdient gemacht haben. An Hoffnungsträger. An Menschen wie Harald Strötgen.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.